

Gehalten (Ort/Datum): Grindel, 18.10.2008

Lieder: Q41 (Q171; Q126); Q300

Text: 1. Timotheus 6,11+12 u.a.

Autor: Jan Kozak¹

Kämpfe!

...den guten Kampf des Glaubens

Einleitung - Narben

Ganz offensichtlich trage ich Kampfspuren im Gesicht. So ein Monsterfeilchen kann man ja nicht übersehen. Auch mit nem Abdeckstift erreicht man da nur unbefriedigende Ergebnisse. Vor drei Tagen traf ich vor dem Grindel-TAZ die neuen Mieter von der SPD. Ich habe mich ihnen als der Pastor von nebenan vorgestellt. Einer der jungen Männer schaute mich an und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Ein Pastor mit Feilchen, ja ja!“ Ich weiß nicht wie er das „Ja ja!“ gemeint hat. Irgendwie scheint das nicht in sein Weltbild zu passen: Ein Pastor, der eins aufs Auge gedrückt bekommt, in diesem ganz physischen Sinne. Dass es nur eine Tür war, gegen die ich gerannt bin, hab ich ihm dann erklärt, und dass man nachts besser nicht zu knausrig mit dem Strom sein sollte, wenn einem das Leben lieb ist.

Meinen Standartspruch mit dem Hinweis auf die gesundheitliche Verfassung Klitschkos habe ich lieber stecken lassen. Man kann sein

¹ Inspiriert durch John Eldredge's Buch „Der Weg des ungezähmten Mannes – Stationen der männlichen Reise“

Feilchen eben nur dann mit Stolz tragen, wenn es für ein gutes Ziel hart erkämpft wurde. Meins war einfach nur Pech.

Habt ihr eigentlich Narben, auf die ihr stolz seid? Male an eurem Körper, die beweisen, dass ihr für einen guten Zweck gekämpft habt? Ich mag Geschichten über Narben! Für Jugendliche und junge Männer sind es Denkmäler ihrer Tapferkeit. Narben bekommt man bei gefährlichen Unternehmungen. Wer sie vorzeigen kann, hat überlebt – und er hat es drauf!

„Wo hast du die her? Vom Pferd gefallen? In vollem Galopp? Wow!“

„Schau mal hier, die hab ich mir als Torwart geholt. Hab mich einfach vor den Ball geschmissen und gehalten. Musste mit 3 Stichen genäht werden.“

„Hier, die ist von ner alten Fließe. Hab ich mir beim Wand abreißen geholt. Mit nem 5 Kilo Vorschlaghammer hab ich sie bearbeitet, bis die Fetzen nur so flogen.“

Eine meiner Narben berichtet davon, wie mein Bruder und ich die Welt verbessern wollten. Im Wald nahe unserem Haus gab es einen kleinen Bach, eher ein Rinnsal, das durch eine etwa 20 – 30 Meter breite Senke lief. In unseren Augen eine Schlucht, die sich ideal für einen Staudamm eignete. Mit unseren 9 und 10 Jahren wollten wir unseren eigenen kleinen See anstauen. Unser Projekt. Wir wollten den halben Wald roden, um genug Stämme für unseren Holzdamme zu haben. Um ungehindert bauen zu können mussten wir unten, am Fuß unseres Dammes, dort wo das Rinnsal dahinplätscherte, zuerst einen verschließbaren Durchfluss installieren. Während der Bauphase lässt er das Wasser weiter fließen, dann wird er geschlossen und das Wasser staut sich. Wie ein Stöpsel in der Badewanne. Wir hatten auf einem alten Bauschutthaufen einen idealen Stein gefunden: gegossen aus Beton, mit 2 Röhren, die sich gut verschließen lassen würden. Den schleppten wir zu unserem Dammpjekt und verankerten ihn fest auf dem Grund unseres Rinnsals. Bei dieser Heldentat hab ich mir den Unterarm aufgeritzt. Heute fragen die Leute immer, ob ich mir mal die

Pulsadern aufschneiden wollte. Quatsch, ich habe einen Damm gebaut!

Unsere Mutter hatte ihre helle Freude an uns drei Jungs. Sie sagte mir neulich, dass es eine Zeit gab, in der wir wöchentlich beim Arzt oder im Krankenhaus waren. Natürlich übertreibt sie. Mütter wollen ihre Kinder beschützen. Doch gerade Jungs lieben körperliche Herausforderungen. Und sie brauchen sie auch. Einen Jungen in Watte zu packen und ihm zu verbieten körperlich aktiv zu werden, weil er sich verletzen könnte, heißt, ihm vorzuenthalten, wozu Gott ihn geschaffen hat. Wir sind Kämpfer! Kämpfer tragen Narben.

Vielleicht fragt ihr euch jetzt, was solche Worte und Geschichten in einer Predigt zu suchen haben. Kämpfen, dazu noch körperlich, sind wir darüber nicht hinweg? Ist Gott nicht ein Gott der Liebe? Sollen wir nicht die andere Wange hinhalten, wenn man uns schlägt? Ist Christus nicht folgsam wie ein Lamm bis ans Kreuz gegangen?

Wer nur so von Jesus und vom christlichen Glauben spricht, der macht unseren Herrn zum dummen Schaf und uns zur Hammelherde!

Christus hat da am Kreuz nicht einfach mit sich machen lassen. Er war kein Spielball jüdischer und römischer Intriganten. Er hatte ein Ziel und für dieses Ziel kämpfte er. Er tat das energisch und vehement und mit vollem körperlichem Einsatz. Seine Narben zeigte er nach seiner Auferstehung Thomas – Beweise seines Sieges. Er hat es wirklich drauf!

Diesen kämpferischen Aspekt vermisse ich oft in meinem Christsein. Ich habe den Eindruck, es geht um Harmonie um jeden Preis. Ich habe gelernt mich anzupassen. Zu liefern, was von mir verlangt wird und dabei aufzupassen, dass ich nirgends anecke. Politisch korrekt. Das vermeidet Unruhe und Stress. Das erhält den Status Quo. Mehr aber auch nicht.

Ihr lieben Frauen, ich bitte euch um Nachsicht, dass ich euch dieses ganze Gerede über Kampf zumute. Ich weiß, dass diese Gedanken eher uns Männer herausfordern werden. Aber wir brauchen das! Da ganz unten in mir spüre ich, wie diese Gedanken mich in

Gang bringen. Sie wecken eine Seite in mir, die schon lange verschüttet ist. Vielleicht geht es den Männern an eurer Seite ja genau so. Ich habe die Befürchtung, dass hier ein wesentlicher Grund für männliche Passivität im Gemeindeleben liegt. Dabei verlangt für etwas zu kämpfen ja nicht zwangsweise physische Gewalt. Aber auch geistliche, mentale oder verbale Herausforderungen verlangen Kampfgeist. Und der will erlernt und erlaubt sein. Vor allem aber kann ich mich nur an ganz wenige erinnern, die mir geholfen haben, diesen Kampfgeist in richtige Bahnen zu lenken.

Nun nützt es nichts, über mangelnde Kämpfervorbilder zu jammern. Halten wir uns einfach an den Gott der Bibel und lernen von ihm. Ich lade euch ein, euch einmal darauf einzulassen, die kämpferische Seite unseres Herrn zu entdecken. Ja, er ist und bleibt der Gott, der uns liebt, der liebende Vater. Aber würde er nicht um uns kämpfen, sähe es schlecht für uns aus.

Ein kämpferischer Gott

Eine der entscheidenden Eigenschaften Gottes, die uns in der Bibel beschrieben werden, ist sein Kampfgeist. Hier einige Beispiele:

2. Mose 15,3: Der Herr ist ein mächtiger Kämpfer; sein Name ist 'der Herr'.

Jesaja 42,13: Der Herr zieht aus in den Krieg wie ein Held. Wie ein Kämpfer macht er sich zur Schlacht bereit. Dann erhebt er sein lautes Kriegsgeschrei und bezwingt seine Feinde.

Jeremia 20,11: Aber du, Herr, stehst mir bei wie ein mächtiger Held! Darum werden meine Feinde stürzen und nicht den Sieg davontragen.

Psalm 24,07: "Hebt euch aus den Angeln, ihr Tore! Öffnet euch weit, ihr alten Portale, denn der König will einziehen, die höchste Majestät!" 08 "Wer ist denn dieser mächtige König?" "Es ist Gott, der Herr, der Starke, der Held. Es ist der Herr, der siegreiche König!"

Unser Gott ist ein Kämpfer, mächtig und Furcht erregend in der Schlacht. Er führt ganze Heere an. Es ist auch *dieser* Gott, zu dessen Ebenbild wir erschaffen wurden.

Als Junge liebte ich die Geschichten im Alten Testament. Sie erzählen von großen Kämpfern, die von Gott berufen wurden, für seine Sache einzutreten. Simson zum Beispiel, dieser kraftstrotzende junge Mann, der sich von seinen Landsleuten gefangen nehmen lässt und sie bittet, ihn nur nicht zu töten. Doch dann, vom Geist Gottes gepackt, 1000 ihrer Feinde mit einem Eselsknochen erschlägt (Richter 15,9-16). Eine Geschichte für den Kindergottesdienst? Vielleicht. Aber ich habe noch nie als Moral von der Geschichte gehört: „Das, Kinder, passiert, wenn der Geist Gottes auf einen Mann kommt.“ Dabei ist das doch eindeutig die Lehre aus dieser Bibelstelle. Simson wird ein großer Furcht erregender Kämpfer, als – und *erst* als – der Geist Gottes auf ihn kommt. Und das gilt ja nicht nur für Simsons Geschichte.

„Als die Israeliten zum Herrn um Hilfe schrieten, schenkte er ihnen einen Befreier: Otniel ... Otniel wurde vom Geist des Herrn erfasst“. (Richter 3,9f) Und was tat er dann? Er zog in den Krieg.

„Da wurde Gideon vom Geist des Herrn ergriffen“ - und zog in den Krieg. (Richter 6,34). *„Da wurde Jephthah vom Geist des Herrn erfasst“* – und zog in den Krieg (Richter 11,29). *„Sogleich kam der Geist des Herrn über David“* (1. Samuel 16,13), und eine der ersten Aktionen des geisterfüllten David war der Kampf gegen Goliath. Was verrät uns das über den Gott, von dessen Geist die Rede ist?

Uns sind diese Gedanken unbequem, wir weisen sie von uns, denn sie sind politisch nicht korrekt. Zu viele selbsternannte Retter haben im Laufe der Geschichte im Namen Gottes gekämpft und getötet. Das macht es uns schwer, ja nahezu unmöglich, die kämpferische Seite Gottes nicht nur wahrzunehmen sondern auch anzunehmen und von ihr zu lernen. Lasst uns Gott nicht in unser Schema pressen! Bitten wir ihn darum, uns zu zeigen, was es mit diesem kämpferischen Geist auf sich hat. Er kann uns führen und vor selbstherrlichen Allmachtsphantasien bewahren. Diese kämpferische

Seite Gottes ganz auszublenden würde dazu führen, dass wir – und besonders Jungs und junge Männer – zwar brav und angepasst sind, aber auch kraftlos, ziellos, passiv.

Auch unsere Vorstellung von Jesus als (jungem) Mann hat in der Kirche gewaltig gelitten, und das gilt umso mehr für unsere Vorstellung von Jesus als Kämpfer. Was hat Jesus so aufgebracht, dass er sich hinsetzte, erst einmal aus Stricken eine Peitsche flocht und damit dann die Händler und Geldwechsler im Tempelbezirk traktierte (Johannes 2,13-17)? *„Der Eifer für dein Haus verzehrt mich“* (Johannes 2,17). Ist das die Art von Benehmen, die du von dem Jesus erwartest, der dir in der Gemeinde nahe gebracht worden ist, von dem „lieben Jesulein“?

Ja, Jesus konnte freundlich sein, voller Erbarmen und zärtlichem Mitgefühl. Aber wir lernen in den Evangelien auch den ganz anderen Jesus kennen. *„Wehe euch, ihr Scheinheiligen! Ihr scheut keine Mühe, wenn es gilt, auch nur einen Menschen für eure Lehre zu gewinnen. Aber wenn ihr einen gefunden habt, dann wird er durch euch ein Kind der Hölle, das euch an Bosheit noch übertrifft.“* (Matthäus 23,15) Mannomann, wenn das keine streitbaren Worte sind! Und das geht noch beinahe 20 Verse so weiter! Ein echtes Donnerwetter!

Kämpfer für eine gute Sache

Unser Gott ist ein Kämpfer, denn es gibt bestimmte Dinge im Leben, für die es sich zu kämpfen lohnt, für die man kämpfen *muss*. Er selbst kämpft leidenschaftlich um die Herzen seiner Geschöpfe – die der himmlischen und die der irdischen. Dieser Kampf wird auf der Seite des Bösen mit allen Mitteln geführt. Fairness spielt keine Rolle. Gott tritt dem entgegen und ist dabei heilig, gerecht und gut. Doch das ist nicht zu verwechseln mit passiv!

Seit dem sich die Menschen im Garten Eden von Gott abgewandt haben verfolgt er seinen Plan, unser Herz zurück zu gewinnen. Dafür war er bereit alles aufzugeben und sich dem Zorn der Menschen und dem Tod auszuliefern. Er widerstand als Mensch allen Versuchungen, die diese Welt bieten kann. Er kämpfte gegen Hunger,

Eitelkeit, Zweifel, Einsamkeit, Anfeindung, Vorurteile, Bequemlichkeit, Verführungen. Er verzichtete auf seine Macht auch im Angesicht der eigenen Schmerzen und des Todes. Nur so konnte er uns retten, er, der uns jederzeit für seine Behaglichkeit hätte eintauschen können. Wir waren und sind es ihm wert! Für uns trägt er Narben. Ein starker Kämpfer!

Dazu hat er auch uns berufen. Immer wieder berief er Menschen, in diesem Kampf an seiner Seite zu stehen. Der junge Mose kann nicht mit ansehen, wie sein Volk gequält wird, erschlägt einen Aufseher und muss fliehen. 40 Jahre später schickt ihn Gott zurück nach Ägypten, um sein Volk zu befreien. Es fordert einen entschlossenen Kampf, um diese Freiheit zu erringen. Auch David kämpft und schlägt eine Schlacht nach der anderen, um sein Volk zu befreien und die Stämme Israels zu einen.

In Matthäus 10 schickt Jesus seine Jünger in den Kampf. In kleinen Trupps von je 2 Leuten sollen sie umherziehen und um die Herzen der Menschen kämpfen. Er gibt ihnen mächtige Waffen mit auf den Weg. In seinem Namen und erfüllt vom Heiligen Geist heilen sie die Kranken, erwecken Tote zum Leben, treiben Dämonen aus. Er verspricht ihnen nicht, dass sie jedes Herz erobern werden. Es wird ein harter Kampf sein. Menschen werden sie zurückweisen, sie werden sie vor Gerichte zerren und in den Synagogen – in den Gemeinden! – wird man sie auspeitschen. Sie werden verhört und verfolgt – aber genau da, in den aussichtslosen Situationen in der Höhle des Löwen, wird der Geist Gottes über sie kommen und durch ihn werden Siege errungen. Sie werden das Gefühl haben völlig allein zu stehen, gehasst sogar von der eigenen Familie. Mitten im Kampfgetümmel kommt die Einsamkeit. Auch Jesus musste das erleben. Das gehört dazu. Doch wer durchhält, der wird gerettet, so verspricht er ihnen. Jesus ruft seine Nachfolger an seine Seite und bittet sie, mit ihm zu kämpfen. Den Auftrag hat schon der Prophet Jesaja beschrieben:

„Mit mir ist der Geist des Herrn, weil er mich berufen hat. Er hat mich beauftragt, den Armen die frohe Botschaft zu bringen. Den Gefangenen soll ich die Freiheit verkünden, den Blinden sagen, daß

sie sehen werden, und den Unterdrückten, daß sie bald von jeder Gewalt befreit sein sollen. Jetzt erläßt Gott alle Schuld.“ (Lukas 4,18f)

Doch das ist keine Friede-Freude-Eierkuchen Botschaft, sondern eine, für die gekämpft werden muss! Darum macht Jesus seinen Jüngern die Realität ganz klar, bevor er sie aussendet: „*Meint nur nicht, daß ich gekommen bin, um Frieden auf die Erde zu bringen. Nein, ich bringe Kampf!*“ (Matthäus 10, 34).

Das ist auch die Erfahrung der Apostel in ihrem Kampf, die junge Gemeinde zu bauen. Gefangen, ausgepeitscht, gesteinigt, den Gefahren der Reise ausgesetzt, schiffbrüchig, hungrig, durstig, angefeindet von falschen Brüdern, in Sorge um die Gemeinde. Lest einmal 2. Korinther 11. Eine lange Liste von Kämpfen wird da aufgezählt. Wie viele Narben Paulus wohl zu zeigen hatte?

Und wir? Bringen wir den Mut auf, uns dem Kampf zu stellen? Ihr Jugendlichen, link2life steht vor der Tür! Nehmt ihr den Kampf auf? Es geht um die Herzen eurer Freunde, es geht um die jungen Menschen dieser Stadt! Seid ihr mutig und bereit, Narben dafür zu riskieren? Am Donnerstag auf dem Gänsemarkt, bei der Straßenaktion. Ihr wisst nicht, ob ihr ausgelacht werdet oder man euch eiskalt abblitzen lässt. Geht ihr dieses Risiko ein? Seid ihr bereit, euch vor euren Freunden zu outen und um sie zu kämpfen? Du denkst, du weißt, dass sie sowieso nicht kommen. Hast du sie trotzdem eingeladen? Wissen sie, wofür dein Herz brennt? Leute, es ist Zeit unser Missionsspiel aus den Jugendstunden beiseite zu legen und wirklich ein Risiko einzugehen! Macht euch link2life nicht einfach nur kuschelig und bequem. Es ist euer Kampf, in den ihr berufen seid. Überlasst ihn nicht anderen. Lasst ihn nicht an euch vorüberziehen. Das ist das echte Leben: es erfordert Mut und Tatkraft. Dinge, die Gott in euch hineingelegt hat. Ihr seid Kämpfer. Kämpft!

Nein, es geht nicht *um* den Kampf, aber es geht nicht *ohne* Kampf. Es gibt Dinge, die sind es wert, dass man um – und für sie kämpft. Für Freundschaften zum Beispiel. Eine Ehe oder die Institution der Ehe als solche. Kinder, ob es die eigenen sind oder die

anderer Leute. Für die Gemeinden muss man kämpfen, denn die scheinen sonst geradezu prädestiniert, sich selbst zu zerstören, falls sie nicht zuerst von ihrem Erzfeind zerstört werden. Viele Menschen empfinden, dass es sich für die Schöpfung zu kämpfen lohnt. Ärzte kämpfen um das Leben ihrer Patienten und Lehrer um die Herzen und um die Zukunft ihrer Schüler. Es gibt so viel Gutes, Wahres und Schönes auf dieser Welt. Kann das bewahrt werden ohne Kampf?

Passivität

Die traurigste und tragischste Geschichte in der Bibel ist die vom Eindringen der Sünde in die Welt. Darauf beruht unsere ganze gegenwärtige Misere. Es scheint zwar richtig, dass nur Eva sich verführen ließ, so wenigstens schreibt es Paulus im Timotheusbrief (1. Timotheus 2,14). Doch Adams Versagen liegt in seiner Passivität. Wenn es stimmt, dass er tatsächlich durchschaute, was da an Unheil heraufzog, warum schritt er nicht ein? Er wurde zum Handeln geschaffen, als Ebenbild eines mächtigen Gottes, der agiert und in dramatischer Weise eingreift. Adam hatte den Auftrag zu bewahren, doch er tat nichts. Was auch immer wir von ihm geerbt haben, diese Lähmung, diese Passivität, gehört mit dazu.

Seit Anfang diesen Jahres hatte ich das Gefühl, dass in unserem Hauskreis etwas nicht stimmt. Wir hatten das gemeinsame Ziel aus den Augen verloren. Selten konnten wir alle zusammen sein und auch ich war oft verhindert. Für unsere Gemeinschaft war das belastend. Manche gingen mit dem Gefühl nach Hause, dass ihre Bedürfnisse nicht angesprochen wurden. Dazu kam, dass ein Konflikt zwischen zwei Teilnehmern die Atmosphäre belastete. Sie konnten nicht mehr offen zueinander sein und das übertrug sich auch auf andere. Meine Aufgabe als Leiter wäre gewesen, meine Beobachtungen ernst zu nehmen und zur Sprache zu bringen. Ich hätte auch aktiv dafür sorgen müssen, dass der Konflikt zwischen den beiden beigelegt wird. Ich habe gekniffen. Habe die Auseinandersetzung gescheut und nicht eingegriffen. Das hat dazu geführt, dass sich unser Kreis aufgelöst hat. Wir hatten zwar schon lange geplant, uns zu teilen, weil wir zu viele geworden waren, doch so gab es unnötige Verletzungen. Ich habe versagt.

Was ist das bloß, was hält mich zurück, wenn Agnessa einen schlechten Tag hat? Warum kämpfe ich nicht für sie? Warum verstecke ich mich lieber hinter meinem Schreibtisch statt mich auf das raue Wasser der Beziehung einzulassen? Warum bin ich oft so abweisend oder gereizt, wenn jemand, der mir nahe steht, meine Hilfe in einer ernstesten Sache braucht?

Es gibt Bereiche in unserem Leben, die wir zu einer Art neutralen Zone werden lassen. Das Motto lautet: „Ich tu dir nichts, wenn du mir nichts tust.“ Solche Bereiche sind von Kapitulation und Passivität geprägt. Das können die Familienfinanzen sein oder die Beziehung zu den Schwiegereltern. Es kann ein aufkommender Konflikt in der Gemeinde oder in der Nachbarschaft sein. Wir suchen den Weg des geringsten Widerstandes. Doch das ist selten der gebotene Weg. Ich bin betroffen und traurig, wenn ich an all die Dinge denke, die ich im Lauf der Jahre kampflos aufgegeben habe.

Es ist entscheidend, dass wir mit Gottes Hilfe diese Passivität überwinden, diese Lähmung, die seit Adam tief in uns steckt. Wir müssen aufhören zu fragen, warum das Leben so kompliziert sein muss. Angesichts der Probleme gilt es aufzustehen, zu handeln und zu kämpfen. Im Alltag genau so wie im Glauben.

Schluss – Narben

Gott hat uns zu Kämpfern berufen. Menschen, die nicht einfach hinnehmen, wenn Ungerechtigkeit geschieht. Menschen, die sich für andere einsetzen. Menschen, die bereit sind, für eine gute Sache ihre Bequemlichkeit aufzugeben und zu kämpfen. Solche Kämpfe werden Narben hinterlassen. Sie werden uns fordern und unsere ganze Aufmerksamkeit, unseren Mut, unsere Entschlossenheit und Kraft kosten. Wenn wir mitten drin stecken, werden wir uns fragen, ob wir wohl bestehen werden. Wir werden verwundet und manchmal verlieren wir auch eine Schlacht. Das darf uns aber nicht dazu verleiten passiv zu werden. Niederlagen können uns stattdessen schulen und trainieren für das, was noch vor uns liegt.

Unser Auftrag heißt nicht „um jeden Preis gewinnen“. Das hat Christus schon für uns getan. Der universelle Krieg ist schon gewonnen. Aber für jeden von uns gilt es, den Scharmützeln unseres Alltags mit einem Kämpferherzen entgegenzutreten. Zu begreifen, was das wirklich bedeutet und wie man sich im Kampf bewährt, da stehe ich ganz am Anfang. Lasst uns gemeinsam von unserem Gott lernen. Er möge uns ein Kämpferherz schenken und zeigen, wie man seine Waffen richtig führt.

Amen